



**Hinweise**

- Der vollständige Bericht findet sich hier: <https://foto-psychologie.de/publikation/>. Zitation nur aus diesem Bericht.
- In dieser Kurzform werden Ergebnisse nur ausschnittshaft wiedergegeben. Hinweise zur Methodik und zu Einschränkungen und Limitationen finden sich im vollständigen Bericht.
- Stichprobe Allgemeinbevölkerung über Panel-Befragung (Talk Online Panel), nach Alter und Geschlecht bevölkerungsrepräsentativ angesteuert. Fotografie-Aktive > eigene Rekrutierung.
- Demographische Informationen der Stichproben finden sich im vollständigen Bericht.
- Unterschiede zwischen Gruppen und Untergruppen werden im vollständigen Bericht ausgewiesen.
- Bei den Zustimmungsfragen bedeutet 1 starke Ablehnung und 5 die höchste Zustimmung

**Stichprobe**

**N = 1017**

- N = 496 Allgemeinbevölkerung\*
- N = 521 Fotografie-Aktive\*\*

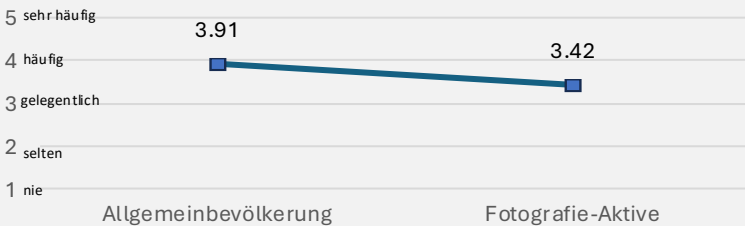
Durchgeführt in \* Deutschland;

\*\* Deutschland, Österreich, Schweiz, 2025

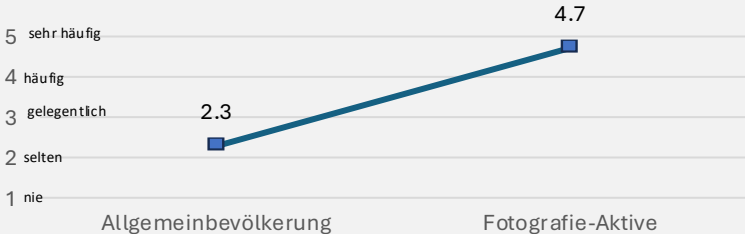
- Allgemeinbevölkerung (N = 496): N = 266 (53,6%) „nicht-fotoaffin“ Gruppe; N = 228 (46,0 %) Hobby-/Amateurfotografen; N = 2 (0,4%) Profifotografen
- Fotografie-Aktive (N = 521): N = 294 (56,4%) Profifotografen, N = 227 (43,6%) Hobby-/Amateurfotografen

**Kameranutzung, Häufigkeit, Anlässe und Motive für Alltagsfotografie**

**Nutzungshäufigkeit Smartphone**

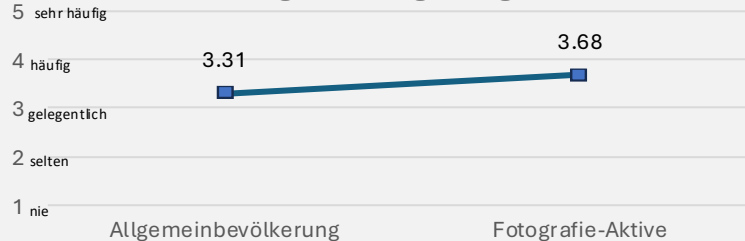


**Nutzungshäufigkeit Digitalkamera**



Beim Smartphone zeigt sich ein klares Muster zwischen den beiden Gruppen. In der Allgemeinbevölkerung wird das Smartphone häufiger genutzt, als bei den Fotografie-Aktiven. Entsprechend geben 40% der Allgemeinbevölkerung eine sehr häufige Smartphone-Nutzung an, gegenüber 25% bei den Fotografie-Aktiven. Bei der Digitalkamera zeigt sich ein umgekehrtes Muster zum Smartphone. In der Allgemeinbevölkerung wird die Digitalkamera am seltensten genutzt, bei den Fotografie-Aktiven am häufigsten. Entsprechend geben 5% der Allgemeinbevölkerung eine sehr häufige Nutzung an, gegenüber 78% bei den Fotografie-Aktiven.

**Häufigkeit Alltagsfotografie**

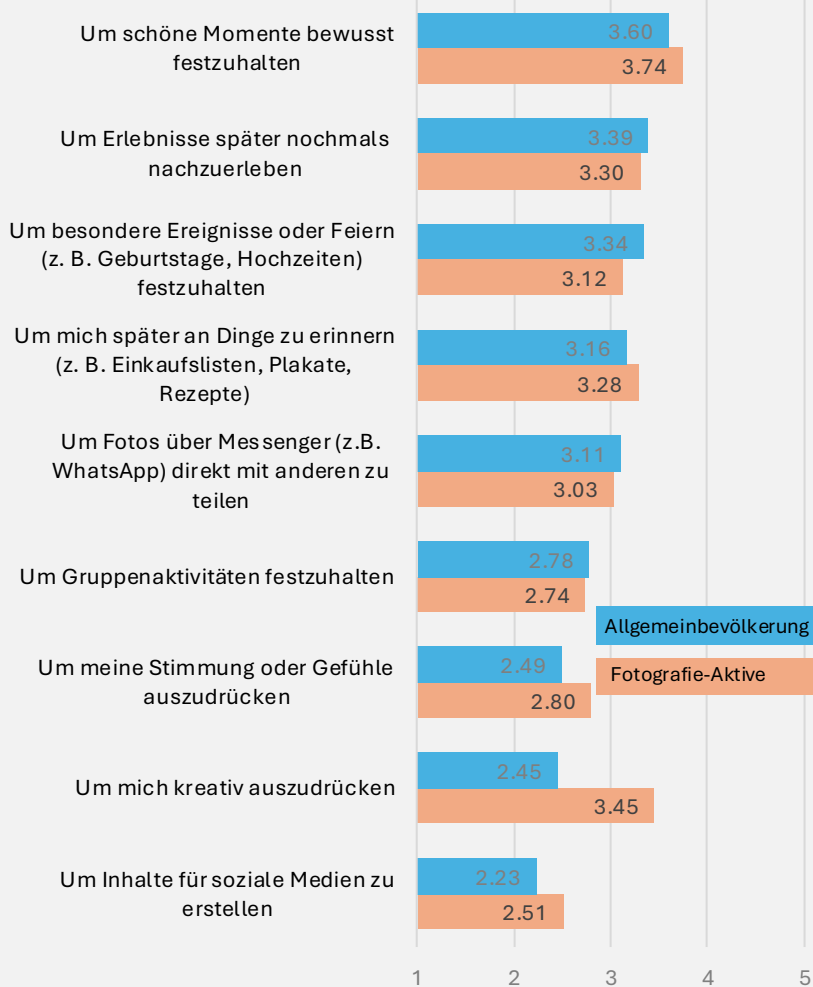


In der Allgemeinbevölkerung dominiert das Smartphone klar als Kamera für private und Alltagsfotos. Im Mittel geben die Befragten an, 80% ihrer Alltagsfotos mit dem Smartphone zu machen. Besonders häufig ist eine ausschließliche Smartphone-Nutzung: 41% nennen 100%. Bei den Fotografie-Aktiven ist der Smartphone-Anteil an privaten und Alltagsfotos deutlich breiter gestreut. Im Mittel entfallen 59% der Alltagsfotos auf das Smartphone.

Anteil Smartphone	Allgemeinbevölkerung	Fotografie-Aktive
0–19%	4%	20%
20–49%	10%	16%
50–79%	15%	17%
80–99%	30%	35%
100%	41%	12%

Private und Alltagsfotografie ist in beiden Gruppen insgesamt verbreitet, fällt bei den Fotografie-Aktiven jedoch häufiger aus. Innerhalb der Allgemeinbevölkerung fotografieren Amateure im Alltag insgesamt deutlich häufiger als die Gruppe „nicht-fotoaffin“. Zudem zeigen sich Altersunterschiede: Personen von 16–39 Jahren fotografieren im Alltag insgesamt häufiger als Personen ab 60 Jahren; die Gruppe der 40–59-Jährigen liegt dazwischen.

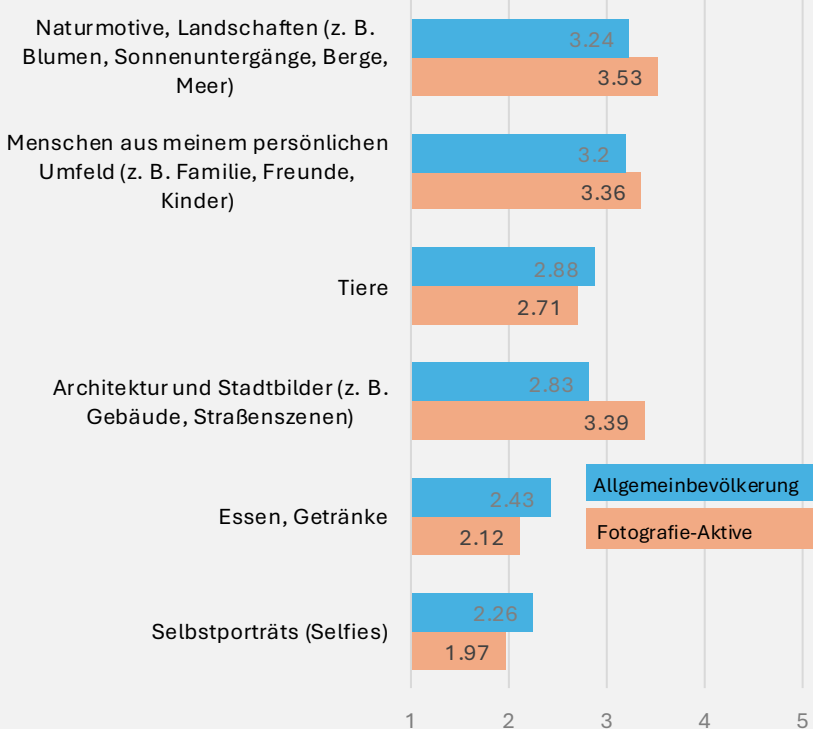
## Anlässe für Alltagsfotografie



Allgemeinbevölkerung und Fotografie-Aktive nennen als zentrale Anlässe für Alltagsfotografie vor allem das bewusste Festhalten schöner Momente. In der Allgemeinbevölkerung ist dieser Anlass am stärksten ausgeprägt ( $M = 3,60$ ). 56% fotografieren hierfür häufig bzw. sehr häufig, 4% nie. Ebenfalls verbreitet sind das spätere Nachleben von Erlebnissen ( $M = 3,39$ ). 47% fotografieren hierfür häufig bzw. sehr häufig, 8% nie. Deutlich seltener wird Alltagsfotografie genutzt, um Inhalte für soziale Medien zu erstellen ( $M = 2,23$ ).

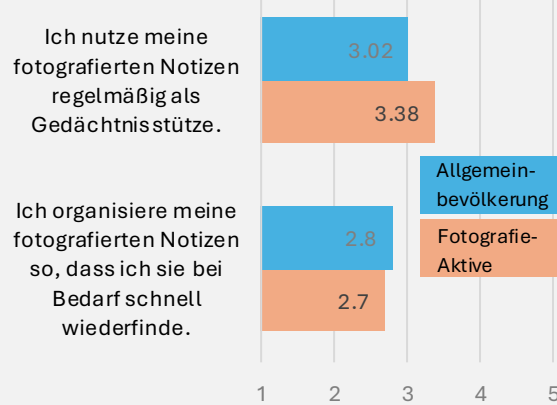
Bei den Fotografie-Aktiven dominiert ebenfalls das bewusste Festhalten schöner Momente ( $M = 3,74$ ). 64% fotografieren hierfür häufig bzw. sehr häufig, 2% nie. Markant ist zudem der kreative Ausdruck als Anlass ( $M = 3,45$ ). 51% nutzen Alltagsfotografie hierfür häufig bzw. sehr häufig, 6% nie. Inhalte für soziale Medien werden auch bei den Fotografie-Aktiven insgesamt eher selten erstellt ( $M = 2,51$ ); 23% geben dies als häufig bzw. sehr häufig an, 27% nie.

## Motive für Alltagsfotografie



In der Allgemeinbevölkerung dominieren bei den Motiven der Alltagsfotografie Naturmotive und Landschaften ( $M = 3,24$ ) sowie Menschen aus dem persönlichen Umfeld ( $M = 3,20$ ). Bei den Fotografie-Aktiven stehen Naturmotive und Landschaften ( $M = 3,53$ ) sowie Architektur und Stadtbilder ( $M = 3,39$ ) stärker im Vordergrund.

## Fotos als Notizen

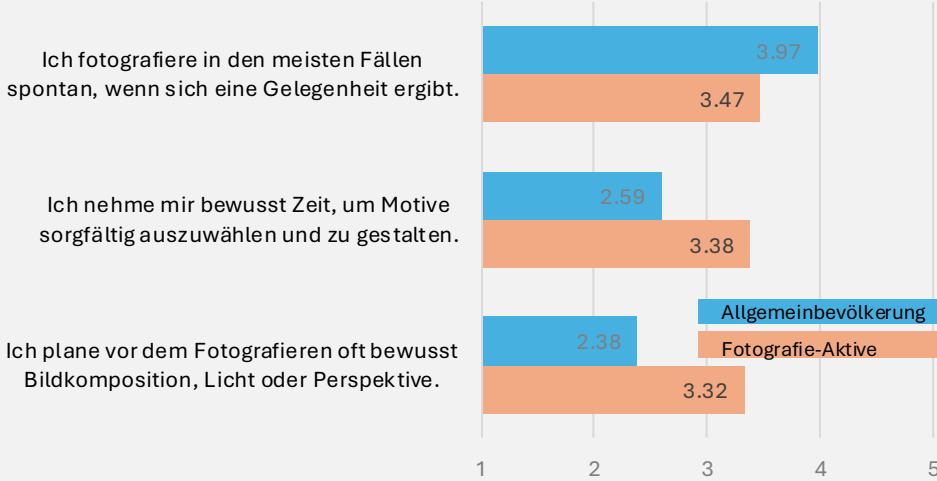


In der Allgemeinbevölkerung werden fotografierte Notizen durchaus als alltagspraktische Gedächtnisstütze genutzt ( $M = 3,02$ ). 40% geben an, fotografierte Notizen gelegentlich als Gedächtnisstütze zu verwenden, weitere 32% tun dies häufig bzw. sehr häufig. Gleichzeitig berichtet rund ein Viertel, dies selten oder nie zu tun (28%). Das systematische Organisieren dieser fotografierten Notizen ist etwas weniger verbreitet ( $M = 2,80$ ).

Bei den Fotografie-Aktiven ist die regelmäßige Nutzung fotografierten Notizen als Gedächtnisstütze etwas ausgeprägter. Bei Fotografie-Aktiven zeigt sich häufiger, dass sie fotografierte Notizen regelmäßig verwenden ( $M = 3,38$ ). 45% nutzen sie häufig bzw. sehr häufig, nur 22% selten oder nie. Beim Organisieren der fotografierten Notizen zeigt sich dagegen kein entsprechender Vorsprung.

# Umgang mit und Effekte von Alltagsfotografie

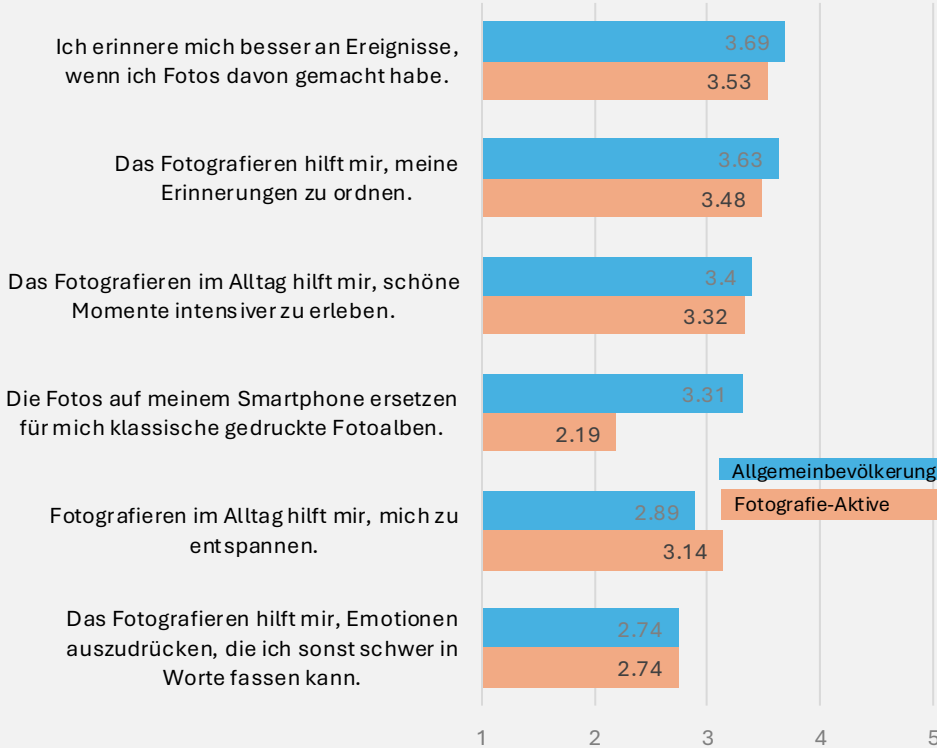
## Spontanität Alltagsfotografie



In der Allgemeinbevölkerung wird Alltagsfotografie überwiegend als spontane Tätigkeit beschrieben. Demgegenüber sind planende und gestalterische Elemente deutlich weniger ausgeprägt.

Bei den Fotografie-Aktiven zeigt sich ein anderes Muster: Spontanes Fotografieren ist zwar ebenfalls verbreitet, fällt aber weniger stark aus als in der Allgemeinbevölkerung. Gleichzeitig sind planende und gestalterische Aspekte deutlich stärker verankert.

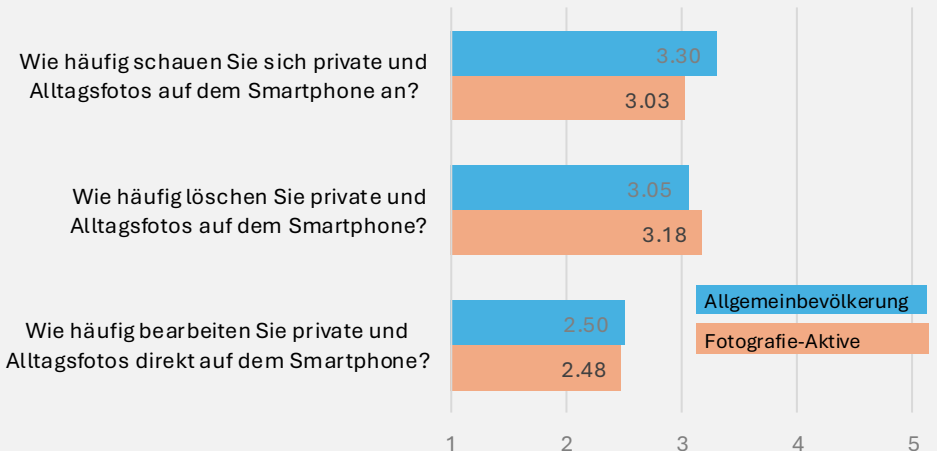
## Einfluss Alltagsfotografie auf Erleben und Erinnern



In der Allgemeinbevölkerung wird Alltagsfotografie vor allem mit Erinnerung und Gedächtnisfunktionen verbunden. Am deutlichsten ist die Zustimmung zur Aussage, dass man sich besser an Ereignisse erinnert, wenn man Fotos davon gemacht hat ( $M = 3,69$ ). 62% stimmen hier eher bzw. vollständig zu.

Bei den Fotografie-Aktiven zeigt sich ein ähnliches Grundmuster, jedoch mit einem wichtigen Unterschied in der Albumfunktion: Fotografie-Aktive ( $M = 2,19$ ) stimmen deutlich seltener zu, dass Smartphone-Fotos gedruckte Fotoalben ersetzen.

## Umgang mit eigenen Fotos

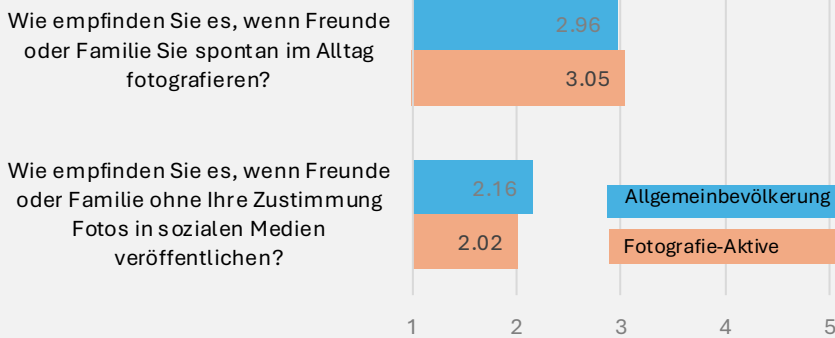


In der Allgemeinbevölkerung zeigt sich beim Umgang mit privaten und Alltagsfotos auf dem Smartphone ein eher zurückhaltendes Bearbeitungsverhalten. Am häufigsten wird das Anschauen eigener Fotos berichtet ( $M = 3,30$ ).

Bei den Fotografie-Aktiven zeigt sich ein sehr ähnliches Bild beim Bearbeiten auf dem Smartphone; Fotografie-Aktive ( $M = 2,48$ ) liegen auf dem Niveau der Allgemeinbevölkerung

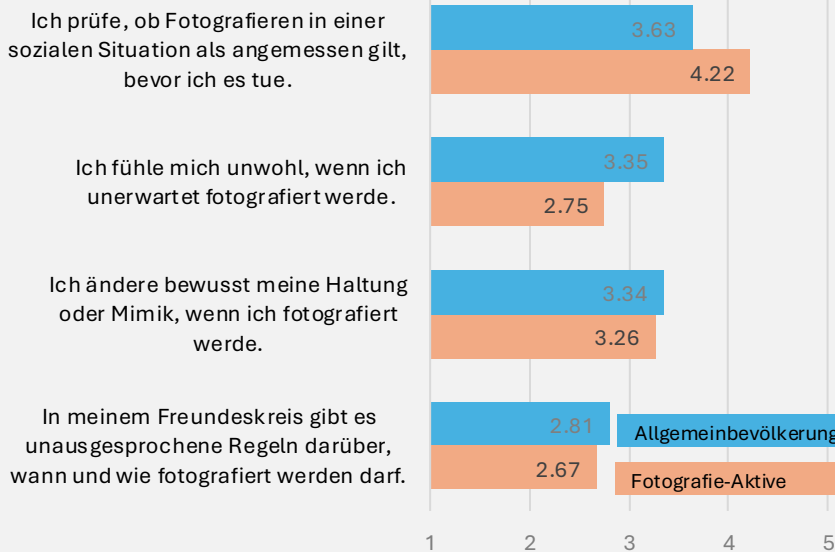
# Fotografiert-werden und soziale Normen beim Fotografieren

## Spontanfoto und ungefragtes Posten



Wenn Freunde oder Familie eine Person spontan im Alltag fotografieren, bewertet dies fast die Hälfte als weder angenehm noch unangenehm (47%). Gleichzeitig ist der Anteil negativer Bewertungen höher als der Anteil positiver: 27% empfinden es als eher bzw. sehr unangenehm, während 26% es als eher bzw. sehr angenehm beschreiben. Bei den Fotografie-Aktiven zeigt sich ein sehr ähnliches Gesamtbild, jedoch mit noch stärkerer Neutralität. 59% bewerteten spontanes Fotografiertwerden als weder angenehm noch unangenehm.

## Soziale Normen beim Fotografieren

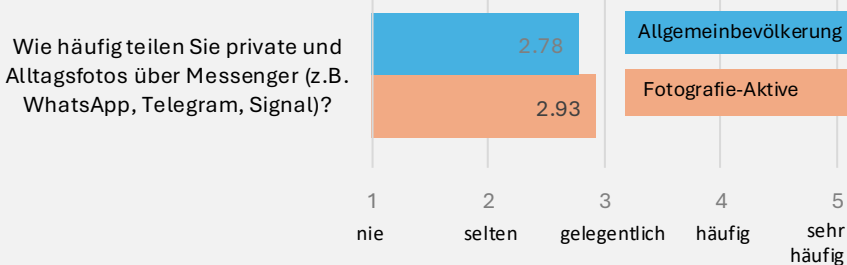


In der Allgemeinbevölkerung werden soziale Normen rund um das Fotografieren im Freundeskreis nur moderat als „unausgesprochen geregelt“ wahrgenommen ( $M = 2,81$ ). Deutlich verbreiteter ist jedoch das situative Abwägen.

Bei den Fotografie-Aktiven zeigt sich ein anderes Profil. Auch hier werden unausgesprochene Regeln im Freundeskreis eher zurückhaltend wahrgenommen ( $M = 2,67$ ). Der zentrale Unterschied liegt aber in der Selbstregulation vor dem Fotografieren: Fotografie-Aktive prüfen deutlich häufiger, ob Fotografieren in der Situation als angemessen gilt ( $M = 4,22$ ). 81% stimmen eher bzw. vollständig zu.

## Teilen von Fotos: Messenger

### Fotos über Messenger teilen



In der Allgemeinbevölkerung ist das Teilen privater und Alltagsfotos über Messenger insgesamt verbreitet, erfolgt aber meist nicht sehr häufig. Der Schwerpunkt liegt auf gelegentlichem Teilen (37%). 24% teilen Fotos häufig bzw. sehr häufig, während 13% dies nie tun. Der Mittelwert liegt entsprechend im mittleren Bereich ( $M = 2,78$ ). Bei den Fotografie-Aktiven zeigt sich ein sehr ähnliches Muster, allerdings mit einer leichten Verschiebung in Richtung häufigerer Nutzung. Auch hier dominiert das gelegentliche Teilen (38%). Der Anteil derjenigen, die Fotos häufig bzw. sehr häufig teilen, ist etwas größer (30%), während 12,7% nie teilen. Der Mittelwert liegt entsprechend leicht höher als in der Allgemeinbevölkerung ( $M = 2,93$ ).

Der Schwerpunkt in der Allgemeinbevölkerung liegt auf Fotografien von Menschen, Natur/Landschaft/Garten sowie Tiere. Zusammen 56% der Nennungen fallen in diesen Bereich.

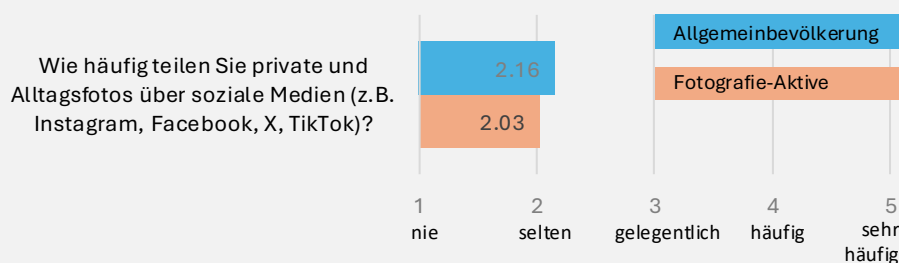
- Familie, Freunde und andere Menschen: 44 Nennungen, 19%
- Natur, Landschaft, Garten und Wetter: 43 Nennungen, 19%
- Tiere und Haustiere: 41 Nennungen, 18%

Der Schwerpunkt bei den Fotografie-Aktiven liegt ebenfalls auf Fotografien von Menschen sowie Fotografien aus dem Bereich Natur/Landschaft. Dagegen werden Reise- und Urlaubsfotos häufiger geteilt als Fotos von Tieren.

- Familie, Freunde und andere Menschen: 61 Nennungen, 25%
- Natur, Landschaft und Wetter: 43 Nennungen, 18%
- Reise, Urlaub und Orte unterwegs: 33 Nennungen, 14%

## Teilen von Fotos: Soziale Medien

### Fotos über soziale Medien teilen



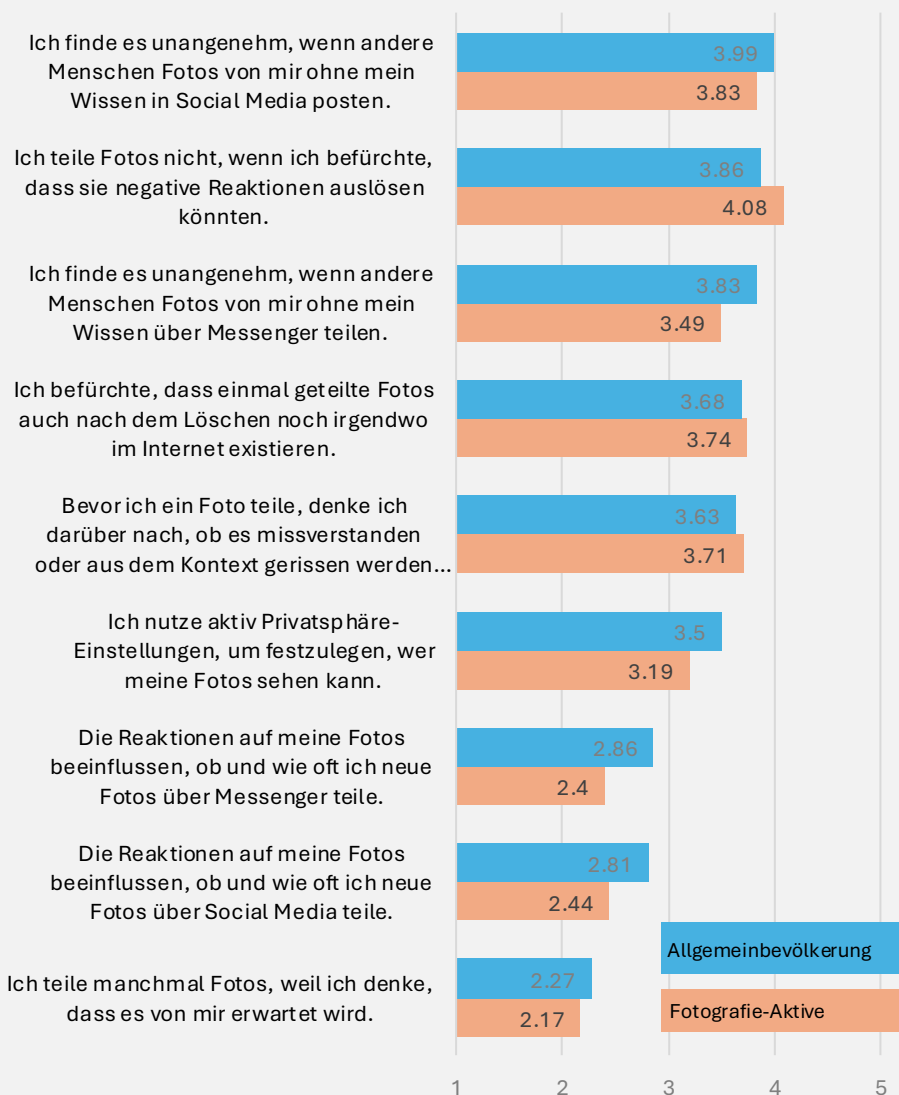
In der Allgemeinbevölkerung wird das Teilen privater und Alltagsfotos über soziale Medien insgesamt eher selten praktiziert ( $M = 2,16$ ). Am häufigsten wird angegeben, niemals über soziale Medien zu teilen (38%); weitere 24% tun dies selten. Gelegentliches Teilen liegt bei 24%, während nur 13% private und Alltagsfotos häufig bzw. sehr häufig über soziale Medien teilen. Bei den Fotografie-Aktiven zeigt sich ein sehr ähnliches Grundmuster, allerdings mit einer leicht zurückhaltenderen Nutzung ( $M = 2,03$ ). Auch hier dominiert das Nicht-Teilen (40%), weitere 28% teilen selten. Gelegentliches Teilen liegt bei 25%, und nur 8% teilen häufig bzw. sehr häufig. Im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung ist das Teilen über soziale Medien damit bei Fotografie-Aktiven insgesamt nicht ausgeprägter, sondern eher leicht geringer.

In der Summe dominieren in der Allgemeinbevölkerung Natur-/Landschaftsmotive, Reise-/Urlaubsmotive und Tiermotive. Zusammen entfallen auf diese drei Bereiche 57% der auswertbaren Nennungen. Fotos von Menschen werden in sozialen Medien deutlich seltener geteilt.

Insgesamt teilen Fotografie-Aktive ähnliche Fotografien in den sozialen Medien. Auffällig sind geteilte Fotos im Bereich Beruf, Arbeit und Behind-the-Scenes, Künstlerische Arbeiten und Portfolio sowie Events, Kultur und Ausstellungen, die in der Allgemeinbevölkerung so nicht angegeben wurden.

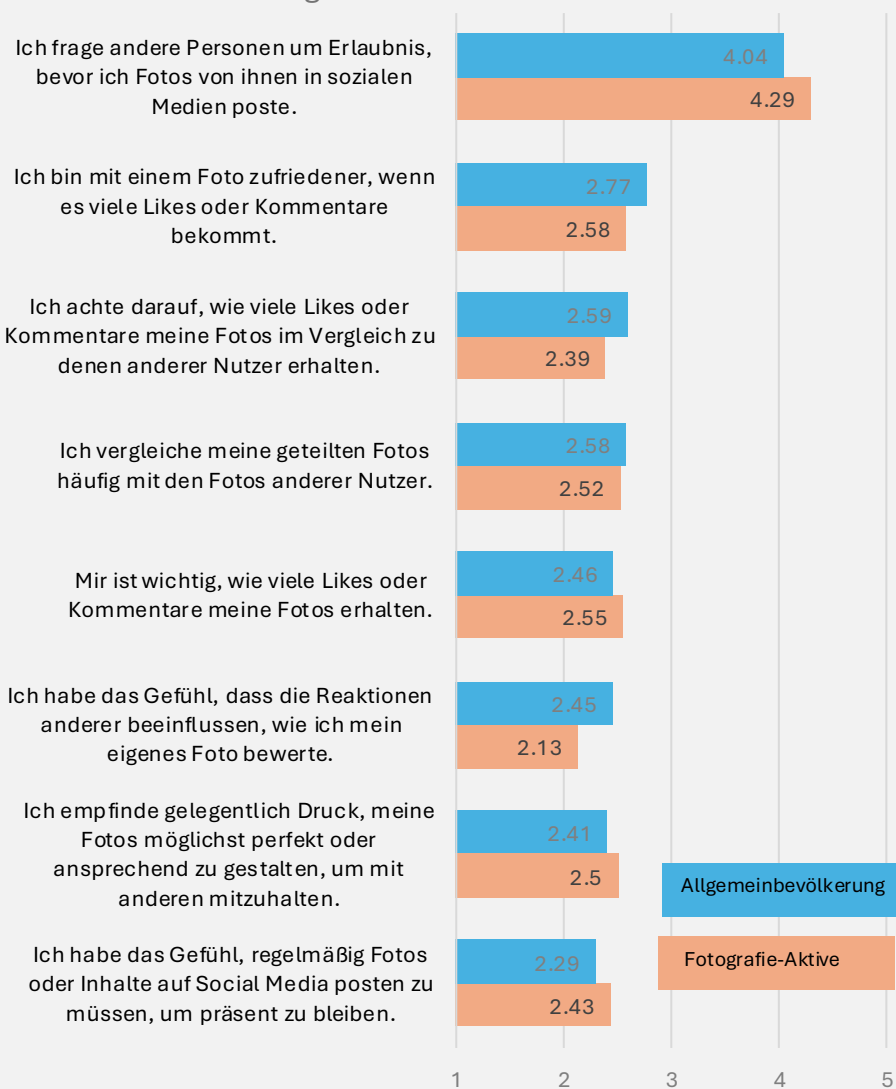
## Haltung zu geteilten Fotos

### Aussagen zu geteilten Fotos



Beim Teilen von Fotos zeigt sich in beiden Gruppen ein klares Muster aus Risikobewusstsein und Kontrolle. Befragt wurden hier nur Personen, die mindestens selten Fotos teilen. In der Allgemeinbevölkerung geben viele an, aktiv Privatsphäre-Einstellungen zu nutzen, um festzulegen, wer die eigenen Fotos sehen kann ( $M = 3,50$ ). 58% stimmen hier eher bzw. vollständig zu. Gleichzeitig ist die Sorge verbreitet, dass einmal geteilte Fotos auch nach dem Löschen im Internet weiter existieren ( $M = 3,68$ ), und viele denken vor dem Teilen darüber nach, ob Fotos missverstanden oder aus dem Kontext gerissen werden könnten ( $M = 3,63$ ). Besonders deutlich ist zudem die vorsichtige Selbstauswahl: Viele verzichten auf das Teilen, wenn sie negative Reaktionen befürchten ( $M = 3,86$ ). Der wahrgenommene soziale Druck spielt dagegen eine untergeordnete Rolle. In beiden Gruppen wird es als unangenehm empfunden, wenn andere Fotos ohne eigenes Wissen weitergeben, insbesondere wenn sie in sozialen Medien gepostet werden. In der Allgemeinbevölkerung ist die Ablehnung stärker ausgeprägt, sowohl beim Teilen über Messenger ( $M = 3,83$ ) als auch beim Posten in Social Media ( $M = 3,99$ ).

## Aussagen zu Fotos in Social Media



In beiden Gruppen ist die Zustimmung zu einer zentralen sozialen Norm sehr hoch: Vor dem Posten von Fotos anderer Personen in sozialen Medien wird überwiegend um Erlaubnis gefragt. In der Allgemeinbevölkerung liegt diese Zustimmung auf hohem Niveau ( $M = 4,04$ ); bei den Fotografie-Aktiven ist sie ebenfalls sehr hoch und noch etwas stärker ausgeprägt ( $M = 4,29$ ). Das spricht dafür, dass das Einholen von Zustimmung beim Veröffentlichen fremder Fotos als weithin akzeptierter Standard gilt, unabhängig davon, wie stark Personen fotografisch involviert sind.

Daneben zeigen die Aussagen zu sozialem Vergleich und zur Bedeutung von Likes und Kommentaren insgesamt eher moderate Ausprägungen. Häufige Vergleiche mit Fotos anderer Nutzer werden in beiden Gruppen eher zurückhaltend berichtet. Ähnliches gilt für die Orientierung an Likes und Kommentaren sowie für den empfundenen Druck, Fotos möglichst perfekt zu gestalten oder regelmäßig posten zu müssen, um präsent zu bleiben. Insgesamt deutet das darauf hin, dass Social-Media-Fotografieren in beiden Gruppen zwar sozial gerahmt ist, die direkte Abhängigkeit vom Feedback anderer aber nicht für die Mehrheit das dominante Motiv ist.

## Faktoren der Alltagsfotografie

Um Typen von Alltagsfotografen zu ermitteln, wurde im ersten Schritt eine Faktorenanalyse durchgeführt. Ziel war es, die zugrunde liegenden Dimensionen des Fotografierens im Alltag zu identifizieren und auf dieser Basis interpretierbare Skalen für die weiteren Analysen zu bilden.

### Faktor 1: Ereignisse und persönliches Umfeld festhalten (Cronbach's Alpha = 0,85)

- Fotografieren, um schöne Momente bewusst festzuhalten
- Fotografieren, um Erlebnisse später nochmals nachzuerleben
- Fotografieren, um Gruppenaktivitäten festzuhalten
- Fotografieren, um besondere Ereignisse oder Feiern (z. B. Geburtstage, Hochzeiten) festzuhalten
- Menschen aus meinem persönlichen Umfeld (z. B. Familie, Freunde, Kinder)

### Faktor 2: Ausdruck, Stimmung und Motivwelt (Cronbach's Alpha = 0,82)

- Fotografieren, um mich kreativ auszudrücken
- Fotografieren, um meine Stimmung oder Gefühle auszudrücken
- Fotografieren im Alltag hilft mir, mich zu entspannen.
- Das Fotografieren hilft mir, Emotionen auszudrücken, die ich sonst schwer in Worte fassen kann.

### Faktor 3: Erinnerungsordnung und Erinnerungsschärfung (Cronbach's Alpha = 0,79)

- Das Fotografieren hilft mir, meine Erinnerungen zu ordnen.
- Ich erinnere mich besser an Ereignisse, wenn ich Fotos davon gemacht habe.

### Faktor 4a: Funktionale Gedächtnisstütze (Cronbach's Alpha = 0,67)

- Um mich später an Dinge zu erinnern (z. B. Einkaufslisten, Plakate, Rezepte)
- Ich nutze meine fotografierten Notizen regelmäßig als Gedächtnisstütze.

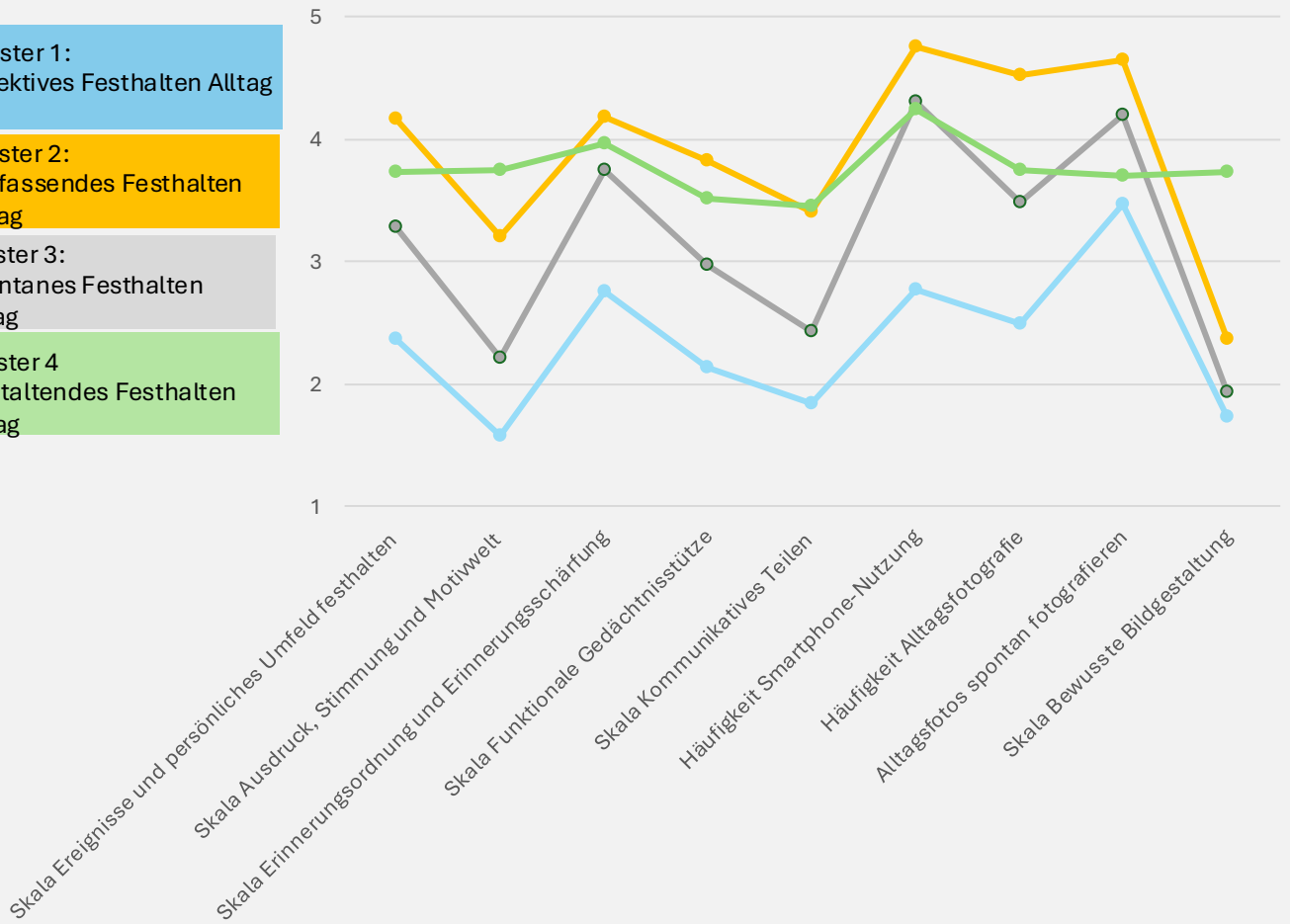
### Faktor 4b: Kommunikatives Teilen (Cronbach's Alpha = 0,67)

- Um Fotos über Messenger (z. B. WhatsApp) direkt mit anderen zu teilen
- Um Inhalte für soziale Medien zu erstellen

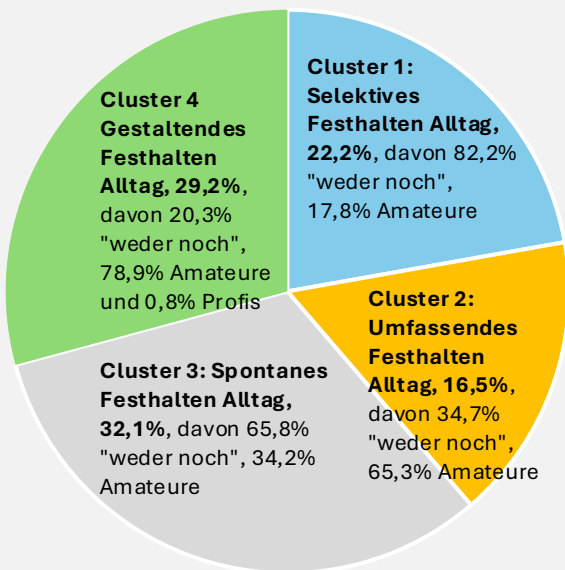
# Typen von Alltagsfotos in der Allgemeinbevölkerung

## Clusteranalyse Typen von Alltagsfotos Allgemeinbevölkerung

- Cluster 1:  
Selektives Festhalten Alltag
- Cluster 2:  
Umfassendes Festhalten Alltag
- Cluster 3:  
Spontanes Festhalten Alltag
- Cluster 4:  
Gestaltendes Festhalten Alltag



## Typen von Alltagsfotos Allgemeinbevölkerung



### Cluster 1: Selektives Festhalten

Ein zurückhaltendes, pragmatisches Profil: Fotos entstehen nur punktuell ohne Fokus auf Erinnerung, Ausdruck oder Teilen. Die Smartphone-Nutzung ist moderat, das Vorgehen weder besonders spontan noch planvoll.

### Cluster 2: Umfassendes Festhalten

Intensive Nutzung der Fotografie als alltagsnahe Werkzeug. Es wird häufig, spontan und smartphone-nah fotografiert, primär zur Erinnerungsstütze, Strukturierung und Kommunikation. Die bewusste Gestaltung bleibt dabei nachrangig.

### Cluster 3: Spontanes Festhalten

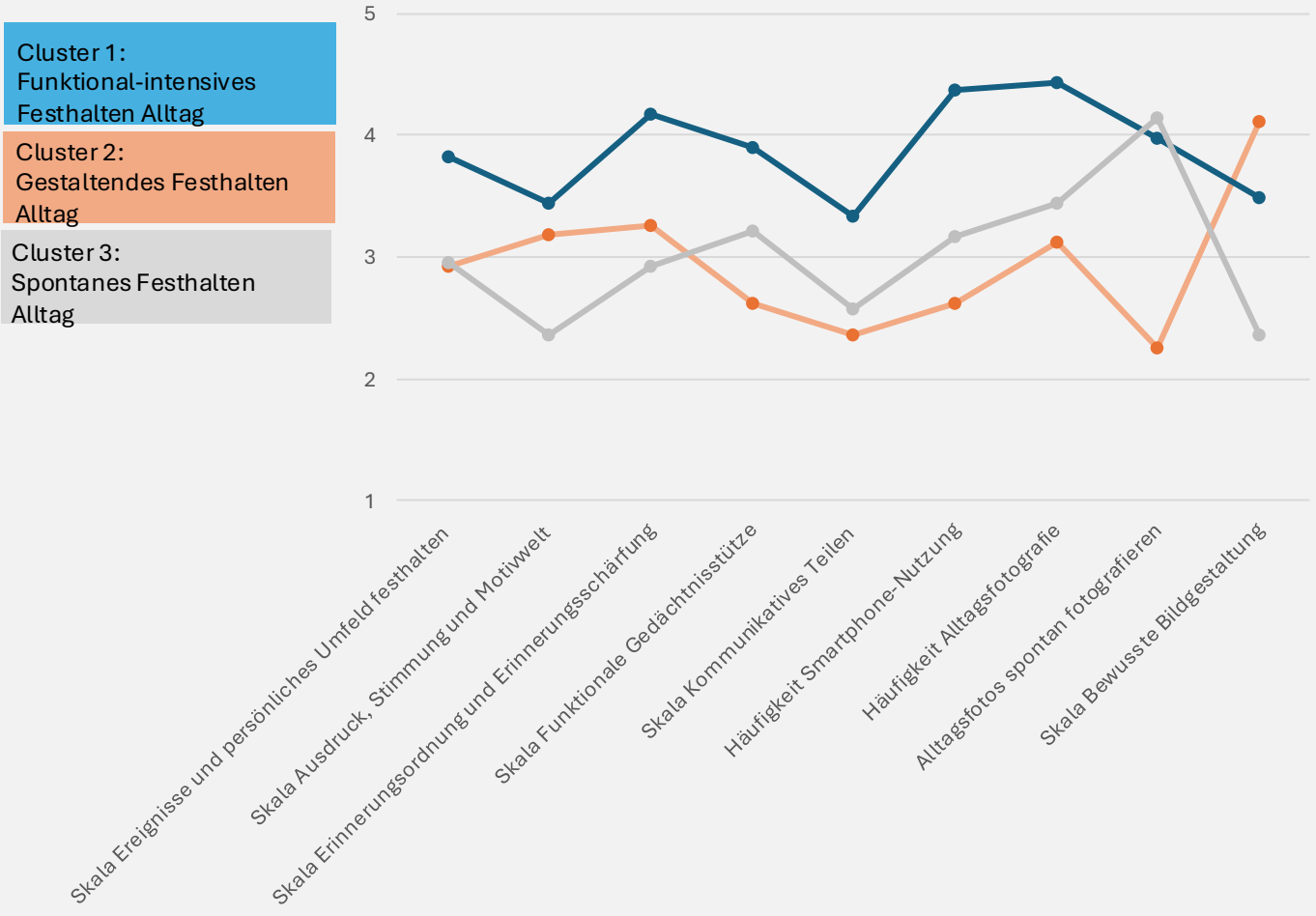
Eine moderate Fotopraxis, geprägt von schnellen, situationsbezogenen Schnappschüssen. Während das Smartphone oft genutzt wird, spielen bewusste Bildgestaltung, tieferer Ausdruck oder intensives Teilen eine eher untergeordnete Rolle.

### Cluster 4: Gestaltendes Festhalten

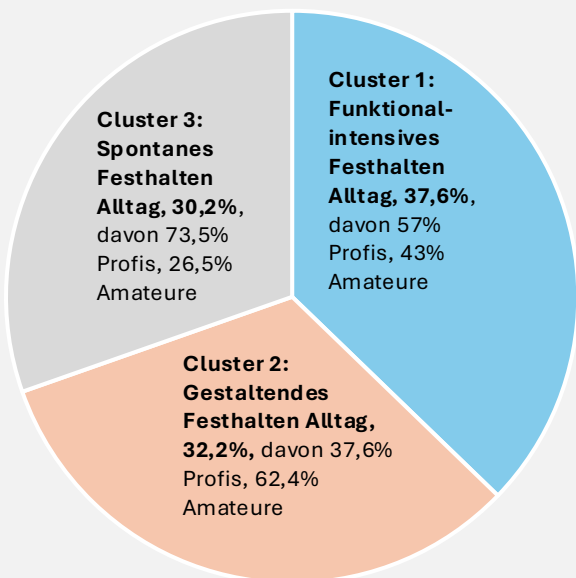
Verbindet häufige Fotografie mit hohem Gestaltungsanspruch. Neben Erinnerung und Kommunikation stehen Stimmung und bewusste Motivwahl im Fokus. Dieser Typ nimmt sich gezielt Zeit für die Bildkomposition und verbindet Funktion mit Ausdruck.

# Typen von Alltagsfotos bei den Fotografie-Aktiven

Clusteranalyse Typen von Alltagsfotos bei den Fotografie-Aktiven



## Typen von Alltagsfotos bei den Fotografie-Aktiven



### Cluster 1: Funktional-intensives Festhalten

Dieses Cluster steht für eine intensive, funktional breite Alltagsfotografie. Mitglieder nutzen Fotos häufig zur Gedächtnisstütze sowie zur Strukturierung von Erinnerungen; auch das Teilen ist verbreitet. Verhaltensseitig dominiert eine hohe, meist spontane Smartphone-Aktivität, während bewusste Gestaltung zweitrangig bleibt. Die Fotografie dient hier als vielseitiges Werkzeug für Erinnerung und Kommunikation.

### Cluster 2: Gestaltendes Festhalten

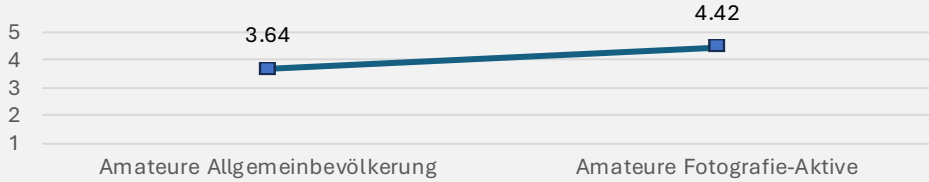
Hier verbindet sich Alltagsfotografie mit einem klaren Gestaltungsanspruch. Statt reiner Spontanität nehmen sich Mitglieder bewusst Zeit für Motivwahl und Bildkomposition. Die Nutzungsintensität ist moderat bis hoch; Erinnerungsfunktionen und Teilen sind vorhanden, prägen das Profil aber nicht allein. Dieser Typ versteht Fotografie primär als bewusstes Gestalten im Alltag statt als bloßes Dokumentieren.

### Cluster 3: Spontanes Festhalten

Dieses Cluster beschreibt eine spontane, alltagsnahe Fotopraxis mit moderatem Umfang. Schnelle Smartphone-Aufnahmen dominieren, während bewusste Gestaltung und Ausdruck selten sind. Das situationsbezogene Festhalten steht im Vordergrund; Erinnerungs- und Teilungsfunktionen sind spürbar, aber weniger tief ausgeprägt. Es ist eine Fotografie der unmittelbaren Momente, die selten gezielt kommunikativ eingesetzt wird.

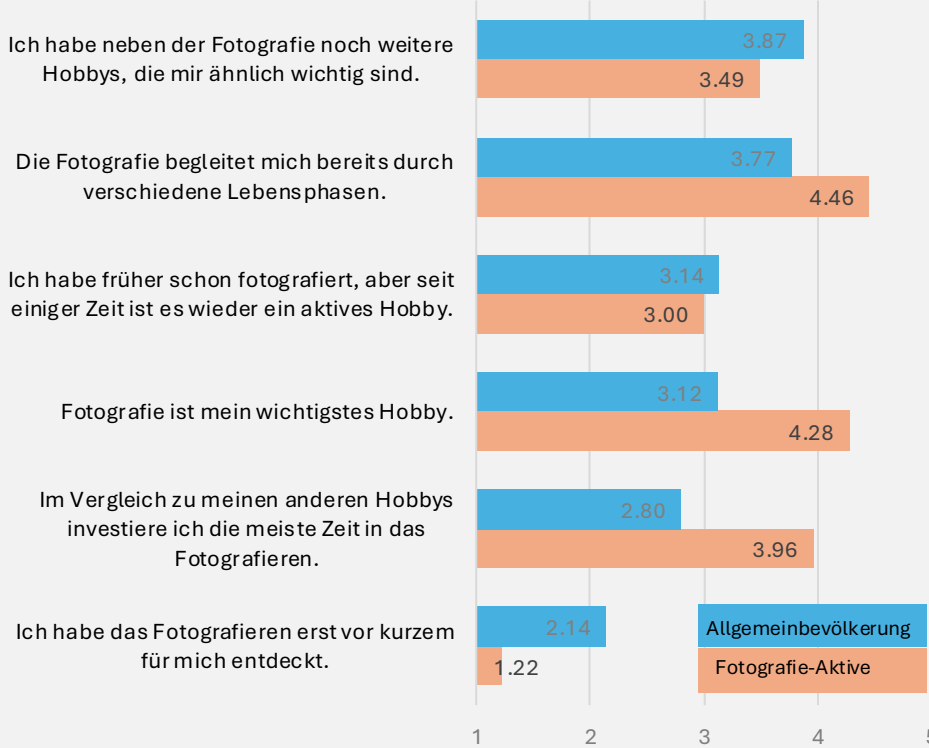
# Fotografie als Hobby

## Amateure: Persönliche Bedeutung Fotografie



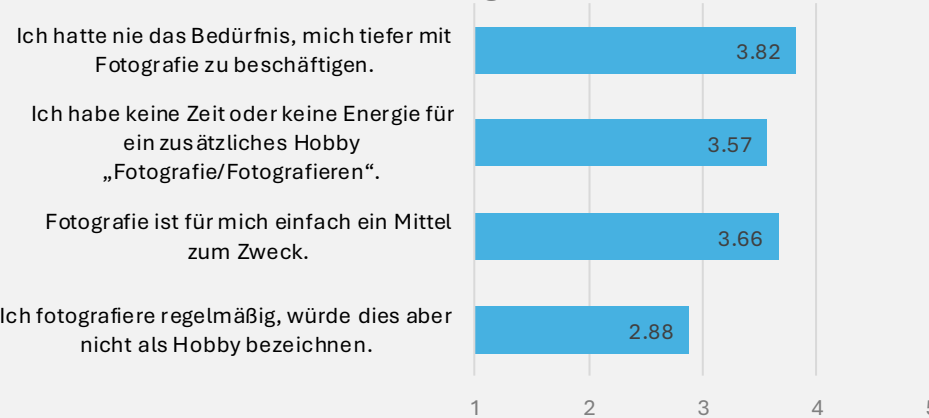
Die persönliche Bedeutung der Fotografie ist bei den Amateuren der Fotografie-Aktiven deutlich höher als in der Amateurgruppe der Allgemeinbevölkerung.

## Amateure: Bedeutung Fotografie



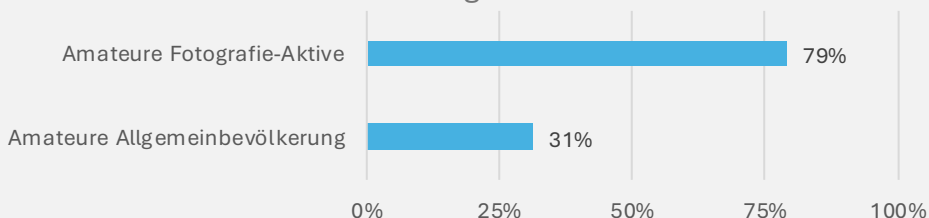
Bei den Hobbyfotografen der Allgemeinbevölkerung ist die Fotografie eher ein wichtiges, aber nicht durchgängig das zentrale Hobby. Gleichzeitig ist bei den meisten Fotografie nicht das einzige zentrale Freizeitfeld: 65% stimmen eher oder vollständig zu, dass es neben der Fotografie weitere wichtige Hobbys gibt. Bei den Hobbyfotografen der Fotografie-Aktiven ist die Fotografie deutlich stärker als zentrales Hobby verankert. Die Ergebnisse zeigen eine klare Selektivität der Fotografie-Aktiven: Diese Amateurgruppe bildet vor allem stark involvierte Hobbyfotografen ab, bei denen Fotografie zeitlich und identitätsbezogen einen zentralen Stellenwert hat. Die Amateurgruppe der Allgemeinbevölkerung ist demgegenüber breiter aufgestellt, mit häufiger parallelen Hobbys und einem insgesamt geringeren Zeitfokus auf Fotografie.

## Allgemeinbevölkerung "nicht fotoaffin": Bedeutung Fotografie



In der Gruppe derjenigen, die sich weder den Profi- noch den Amateur-/Hobbyfotografen zugeordnet haben („nicht-fotoaffin“), zeigt sich ein klares Bild einer eher funktionalen und wenig hobbybezogenen Beziehung zur Fotografie. Viele Personen zeigen auf, dass sie nie das Bedürfnis hatten, sich tiefer mit Fotografie zu beschäftigen (M = 3,82); 63% stimmen dieser Aussage eher oder vollständig zu.

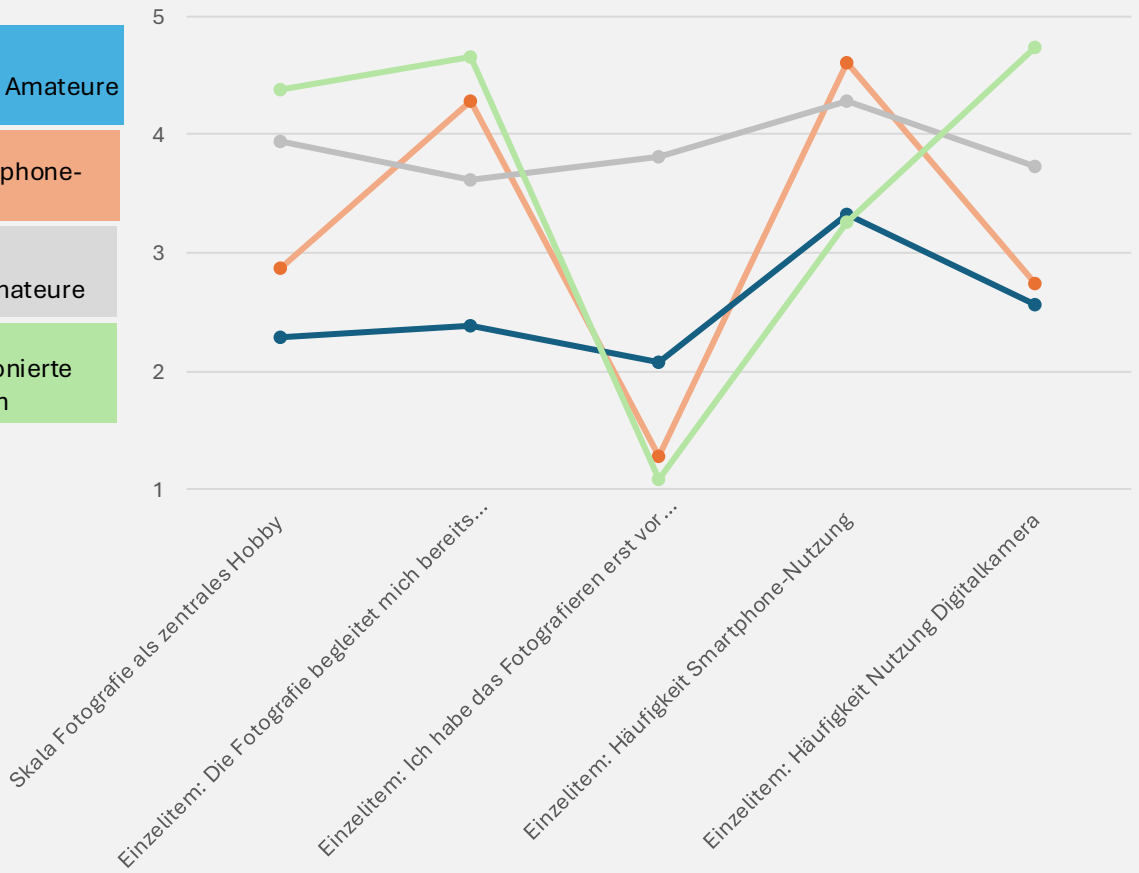
## Amateure: Teilnahme an Fortbildungen/Workshops in Fotografie



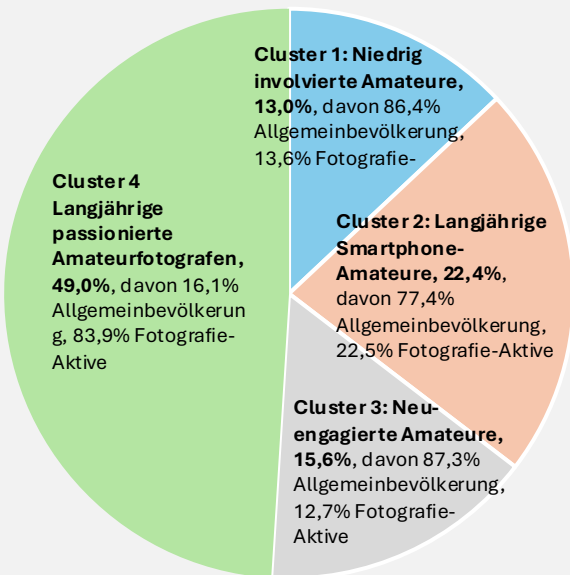
Die Teilnahme an Fortbildungen und Workshops unterscheidet sich deutlich zwischen den Amateurgruppen. In der Amateurgruppe der Allgemeinbevölkerung haben 31% schon an Workshops teilgenommen, bei den Amateuren der Fotografie-Aktiven sind es 79%.

## Clusteranalyse Typen von Amateurfotografen

- Cluster 1:  
Niedrig involvierte Amateure
- Cluster 2:  
Langjährige Smartphone-Amateure
- Cluster 3:  
Neu-Engagierte Amateure
- Cluster 4:  
Langjährige passionierte Amateurfotografen



## Typen von Amateurfotografen



### Cluster 1: Niedrig involvierte Amateure

Geprägt durch geringe Hobby-Zentralität und niedrige biografische Verankerung. Der mittlere Wert bei „Neu entdeckt“ spricht für eine eher lose Beziehung zur Fotografie. Die Gerätenutzung ist smartphone-orientiert, während Digitalkameras selten zum Einsatz kommen. Es dominieren Amateure aus der Allgemeinbevölkerung (86,4 %); Fotografie-Aktive sind selten (13,6 %).

### Cluster 2: Langjährige Smartphone-Amateure

Kombiniert hohe biografische Verankerung mit eher niedriger Hobby-Zentralität. Als etablierter Typ ist Fotografie langfristig präsent, aber kein dominierendes Hauptinteresse. Technisch zeigt sich eine ausgeprägte Smartphone-Nähe bei seltener Kameranutzung. Auch hier überwiegt die Allgemeinbevölkerung (77,4 %).

### Cluster 3: Neu-Engagierte Amateure

Auffällig ist der klare Neu-Entdecker-Charakter: Fotografie wird erst seit Kurzem aktiv betrieben, gewinnt aber schnell an Bedeutung. Die biografische Verankerung ist entsprechend gering. Die Gerätenutzung ist breit gefächert; Smartphone und Digitalkamera sind beide stark präsent. In der Zusammensetzung dominiert die Allgemeinbevölkerung (87,3 %).

### Cluster 4: Langjährige passionierte Amateurfotografen

Zeigt die höchste Hobby-Zentralität und stärkste biografische Verankerung. Es besteht eine langfristige, leidenschaftliche Orientierung, während der Aspekt „Neu entdeckt“ kaum eine Rolle spielt. Technisch steht die Digitalkamera klar im Zentrum; das Smartphone ist nachgeordnet. Hier dominieren die Fotografie-Aktiven sehr deutlich (83,9 %).

## Zusammenfassung

Die vorliegende Studie untersucht psychologische Aspekte, Funktionen und Nutzungsmuster privater und Alltagsfotografie im deutschsprachigen Raum anhand einer explorativen Onlinebefragung. Befragt wurden eine bevölkerungsnahe Online-Panelstichprobe (N=496) sowie eine gezielt rekrutierte Gruppe Fotografie-Aktiver (Amateure und Profis, N = 521). Dadurch werden sowohl verbreitete Alltagsmuster als auch spezifischere Muster stärker involvierter Fotografie-Praxis sichtbar.

Die Ergebnisse zeigen, dass Fotografie im Alltag für viele Personen nicht nur an besondere Anlässe gebunden ist, sondern regelmäßig nebenher stattfindet. Private Fotografie bleibt dabei als Referenzrahmen wichtig: Sie bezieht sich in der Logik der Erhebung häufiger auf ausgewählte Anlässe und auf Fotos, die für die persönliche Erinnerung besonders wichtig sind, während Alltagsfotografie öfter beiläufige Situationen umfasst und eher als fortlaufende Gewohnheit beschrieben wird.

Technisch zeigt sich ein klares Muster: In der Allgemeinbevölkerung ist Alltagsfotografie deutlich auf das Smartphone konzentriert, während bei Fotografie-Aktiven häufiger eine gemischte Praxis sichtbar wird, in der je nach Situation zwischen Smartphone und Digitalkamera gewechselt wird. Diese Unterschiede beschreiben vor allem den technischen Rahmen der Alltagsfotografie; sie zeigen für sich genommen nicht, wodurch bestimmte Nutzungsweisen entstehen oder was sie verursacht.

In den Beweggründen erscheint Alltagsfotografie als Bündel mehrerer Funktionen. Im Zentrum stehen Festhalten und späteres Erinnern, ergänzt durch eine pragmatische Nutzung als visuelle Notiz und zur Alltagsorganisation. Gleichzeitig spielt der soziale Austausch eine wichtige Rolle: Viele Alltagsfotos werden gemacht, um sie im engen Umfeld weiterzugeben, während das Posten in sozialen Medien seltener ist und eher mit Fragen zu Sichtbarkeit, Kontrolle und Angemessenheit verbunden ist.

Die Befunde zur psychologischen Wirkung und zum Aufnahmestil zeigen kein einheitliches Muster. Alltagsfotografie wird häufig als spontan beschrieben; zugleich zeigt sich bei einem Teil der Befragten ein stärker gestaltender Umgang. Aussagen zur Wirkung auf Erleben, Aufmerksamkeit oder Erinnern sind dabei als subjektive, situations- und motivationsabhängige Einschätzungen zu verstehen, nicht als Beleg für allgemeine Wirkzusammenhänge.

Für den sozialen Umgang wird deutlich, dass Alltagsfotografie regelmäßig in Situationen stattfindet, in denen andere Personen betroffen sind. Bewertungen von Angemessenheit und Zustimmung hängen daher typischerweise vom Kontext ab. Besonders relevant ist die Unterscheidung zwischen dem Moment der Aufnahme und dem späteren Umgang mit Bildern: Während Fotografieren im privaten Umfeld eher als unproblematisch erlebt werden kann, wird ungefragtes Veröffentlichen deutlich kritischer bewertet. Das passt zu den erhobenen Erwartungen, dass vor dem Veröffentlichen von Fotos anderer Personen um Erlaubnis gefragt werden sollte, auch wenn solche Absprachen im Alltag nicht immer ausdrücklich erfolgen.

Die Typenanalysen verdeutlichen, dass Alltagsfotografie kein einheitliches Verhalten darstellt. Die Typen wurden getrennt für Allgemeinbevölkerung und Fotografie-Aktive berechnet. In der Allgemeinbevölkerung lassen sich vier Typen unterscheiden, die von einem zurückhaltenden Randtyp mit selektiver Nutzung bis zu funktional breiten und gestaltungsorientierten Profilen reichen. Bei den Fotografie-Aktiven zeigt sich eine Drei-Typen-Struktur, die inhaltlich den drei aktiveren Grundmustern entspricht, jedoch ohne einen eigenständigen zurückhaltenden Typ. Damit wird sichtbar, dass Alltagsfotografie in beiden Gruppen ähnlichen Grundlogiken folgt, sich jedoch in Verteilung und Ausprägung deutlich unterscheidet.

Die zusätzliche Typologie der Amateurfotografen ergänzt die Ergebnisse um einen Blick darauf, wie stark Fotografie als Hobby im Leben verankert ist und ob sie eher schon lange begleitet oder erst seit kurzem eine größere Rolle spielt. Ein zentrales Ergebnis ist die große Spannweite der Amateur-Selbstzuschreibung: In der Allgemeinbevölkerung kann „Amateur“ eine breite, alltagsnahe Selbstbeschreibung sein, ohne dass Fotografie ein besonders zentrales Hobby sein muss. In der gezielt rekrutierten Gruppe der Fotografie-Aktiven liegen die Amateurfotografen dagegen fast vollständig in dem Typ mit der höchsten Hobbyzentralität. Damit wird deutlich, dass dieselbe Selbstbezeichnung in den beiden Stichproben sehr Unterschiedliches bedeuten kann.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse Alltagsfotografie als verbreitete, aber stark situationsabhängige Praxis. Ob sie als hilfreich oder als belastend erlebt wird, hängt weniger vom Fotografieren an sich ab als von den jeweiligen Funktionen, der sozialen Situation und dem Umgang mit Weitergabe und Kontrolle.